

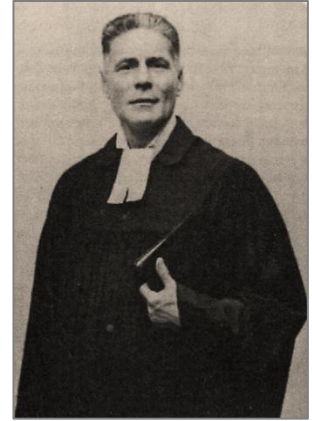
Eberling, Friedrich Adolf

12. Dezember 1875 Bad Ems

11. Juni 1954 Montabaur

Pfarrer, Dekan

Der Sohn eines Lehrers besuchte Gymnasien in Bad Ems und Koblenz. Nach dem Abitur studierte er evangelische Theologie in Halle, Erlangen und Berlin und besuchte anschließend das Predigerseminar in Herborn. Nach dem Examen musste er von 1902 bis 1903 in Diez als Hauslehrer arbeiten. Seine erste Anstellung fand Eberling als Vikar in Weilburg und wurde bald darauf am 1. März 1903 in der Bergkirche zu Wiesbaden ordiniert. Dort wirkte er auch in der Folgezeit als Hilfsprediger. Am 19. April 1906 erhielt er den Pfarrertitel und am 1. Mai 1909 als Nachfolger von Dekan → Ernst Weckerling die Stelle des Pfarrers in Montabaur. Nach dem Tod von Dekan Kübler in Rückeroth versah er zusätzlich ab 1. Oktober 1937 zehn Jahre lang dessen Dienst für das Dekanat Selters.



Sowohl evangelische als auch katholische Christen im Deutschen Kaiserreich befürworteten in großer nationaler Euphorie und überschießendem Patriotismus den Krieg. Ein Krieg, der dem Deutschen Kaiserreich im Zuge einer Verschwörung der Feinde angeblich aufgezwungen worden sei, wie es der Berliner Hof- und Domprediger Bruno Doehring am 2. August 1914 bei einem spontanen Gottesdienst auf den Stufen des Reichstagsgebäudes formuliert hatte. [...] Die „bedrohte deutsche Erde, die bedrohten deutschen Frauen und Kinder und eine überlegen hochstehende, deutsch-christliche Kultur“ müssen außerhalb der Grenzen des Kaiserreichs verteidigt werden, so der Tenor der propagandistischen Kriegspredigten. [...] Kaiser und Kirche kämpften Seite an Seite. Diese Allianz zwischen Thron und Altar von Seiten der evangelischen Kirche, der immerhin zwei Drittel aller Deutschen im Kaiserreich angehörten, folgte der Tradition der Reformation. Trotz offener Sympathien für die Entente-Staaten bewahrten die USA ihre formale Neutralität bis 1917. Als Deutschland jedoch am 31. Januar 1917 den Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges ankündigte, brach die amerikanische Regierung die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich ab. Drei Monate später unterzeichnete Präsident Woodrow Wilson die formelle Kriegserklärung an Deutschland.

Nur in diesem Zusammenhang ist zu verstehen, dass Eberling als patriotischer Redner auftrat (s. a. → Marx, Anton).



Lofales und Provinzielles.

§ Montabaur, 26. Sept. An das hiesige öffentl. Fernsprechnetz ist von heute ab angeschlossen: Nr. 51 P. Dernier, Kohlenhandlung und Fuhrhaltereier.

* Montabaur, 26. Sept. Kanonendonner von der Westfront war in letzter Zeit, besonders am 17. und 23. d. M. hier deutlich zu hören.

** Montabaur, 25. Sept. Der Ers.-Kef. Johann Ringer von hier wurde auf dem westl. Kriegsschauplatz wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

•• Montabaur, 26. Sept. Am nächsten Sonntag, den 30. ds. Monats, findet nachmittags 2 Uhr im Kaiser-saale des Gasthofs „Deutscher Hof“ hier eine Protest-Versammlung Westerwälder Männer und Frauen gegen die unverschämten Annahmen des Präsidenten Wilson statt. Es gilt, Verwahrung einzulegen gegen die heuchlerischen gemeinen Nachenschaften des ehrlosen

amerikanischen Machthabers, der sich in unsere ureigensten persönlichen Angelegenheiten hineinmischen und einen Keil zwischen das deutsche Volk und sein angestammtes Herrscherhaus treiben will. Wie in andern Gauen unseres lieben Vaterlandes so soll auch im schönen Westerwald eine öffentliche Kundgebung Zeugnis davon ablegen, daß die Westerwälder solche Nachenschaften zu brandmarken verstehen und daß diese Handlungsweise Wilsons nur eines bei ihnen bezwecken wird: sie noch fester als bisher an ihren Kaiser zu fesseln. Männer und Frauen aller Stände und Konfessionen sind herzlich zu dieser Versammlung eingeladen. Als Redner sind gewonnen die Herren Landtagsabgeordneter Herkenrath-Vimburg, Professor Dr. Marx-Montabaur und evgl. Pfarrer Eberling-Montabaur. Herr Abg. Herkenrath, der durch seine jahrelange Mitarbeit im Raffaelverein für deutsche Auswanderer die amerikanischen Verhältnisse gründlich kennt, wird den einleitenden Vortrag halten. Herr Prof. Dr. Marx wird besonders den Lehrmeister Amerikas, das perfide England, ins gebührende Licht zu setzen wissen, während der letzte Redner, Herr Pfarrer Eberling, den englisch-amerikanischen Heuchlern den echten Vertreter des deutschen Volkes gegenüberstellen wird: unseren Hindenburg, dessen 70. Geburtstag wir am 2. Oktober feiern. Selbstredend wird zu dieser Veranstaltung ein Eintrittsgeld in irgend einer Form nicht erhoben. Wir sind sicher, daß die Westerwälder Bevölkerung in großer Zahl zu dieser vaterländischen Veranstaltung eilen wird. Die Herren Pfarrer beider Bekenntnisse haben in liebenswürdiger Weise den Nachmittagsgottesdienst verlegt. Die Zeit ist so gelegt, daß die aus dem Kreis Westerburg kommenden Teilnehmer mit dem Zuge um 4.28 zurück-fahren können.

Nach einer kurzen Pause führt als dritter Redner Herr Pfarrer → Eberling den Zuhörern Hindenburgs Reckengestalt vor Augen und huldigte ihm zu seinem 70. Geburtstag, den er am 2. Oktober begehe. [...] Es sei gut, daß auf die Frechheiten Wilsons das rechte Echo über das große Wasser dringe. Am besten aber sei die Antwort, die Hindenburg empfehle: „Der Geist der Heimat

wird sich bei der Zeichnung der 7. Kriegsanleihe zeigen. Die Tat ist die beste Antwort auf Wilsons Geschwätz."

Im September 1918 wurde Pfarrer Eberling mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet. Mit seiner Frau initiierte er eine große Zahl von Spendensammlungen.

Lesen wir über die Zeit des Dritten Reichs und des Zweiten Weltkriegs Auszüge aus der Chronik von → Dr. Rüb:

Eberling litt unter der „Zerrissenheit“ der deutschen evangelischen Kirche und versuchte, sich und seine Gemeinde aus dem Kirchenkampf herauszuhalten. Dies gelang ihm aber nicht immer. Als er am 11. November 1934 nach dem Gottesdienst „in sachlicher Weise“, wie er sich ausdrückt, über die kirchliche Lage einen Bericht gab, verlangte der Studienassessor Mörchen, ein Anhänger der „Bekennnisfront“, eine Aussprache über den Bericht. Als Eberling diese verweigerte, versammelten sich die interessierten Gemeindeglieder im „Kirchgarten“, wo Mörchen seine Sicht der Dinge, leidenschaftlich erregt, vortragen konnte. Dekan Eberling blieb bei seiner Haltung und vertraute der Pfarrchronik die Sätze an: „In der Gemeinde lasse ich Kirchenstreit nicht aufkommen und berühre ihn in der Predigt kaum“. „Christus ist unser Herr“, das ist die „Parole, die alle miteinander verbinden soll“.

[...]

Von dem Unrecht und dem Leid, das den jüdischen Mitbürgern in den Jahren nach 1933 zugefügt wurde, erwähnt die Pfarrchronik nichts. Es wird nur berichtet, daß auch in Montabaur in der Nacht vom 9. auf den 10.11.1938 „die Judengeschäfte gestürmt und geplündert“ und daß die Juden abtransportiert worden seien. Daß in dieser Nacht auch das jüdische Gotteshaus, die Synagoge in der Wallstraße, zerstört und in Brand gesetzt wurde, wird ebenso wenig festgehalten wie Bekundungen des Mitgefühls, geschweige denn der Hilfe und Unterstützung für die Leiden dieser verfolgten Menschen. Dies mag ein Zeichen dafür sein, wie weit die nationalsozialistische Indoktrination und auch Einschüchterung inzwischen Platz ergriffen hatte, ist aber gleichwohl kein Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Kirchengemeinde, eher ein Anlaß für tiefe Scham.

[...]

Im März 1939 ging die geistliche Versorgung der Evangelischen in Wallmerod durch den Pfarrer von Montabaur nach 55 Jahren zu Ende, weil die Pfarrstelle in Hadamar neu besetzt wurde. Den letzten Gottesdienst in Wallmerod hielt Pfarrer Eberling am 5. März 1939. Rückblickend teilt er mit, dass er lange Jahre in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zu Fuß nach Wallmerod gegangen sei.

[...]

Bei Kriegsausbruch am 1.9.1939 wurde Pfarrer Eberling zum evangelischen Standortpfarrer ernannt; außerdem hatte er das Reservelazarett in Montabaur zu betreuen. Pfarrer Sperb von Wirges wurde alsbald zur Wehrmacht eingezogen. Als Nachbarpfarrer mußte Dekan Eberling zusätzlich die kirchliche Betreuung der evangelischen Gemeinde Wirges übernehmen. Da der Zugverkehr eingeschränkt war, mußte er meist einen Weg nach Wirges zu Fuß zurücklegen.

[...]

Bei der ersten Kriegsweihnachtsfeier im Reservelazarett Montabaur hatte der Pfarrer im Vorgespräch den Leiter des Wehrmeldeamtes ausdrücklich gebeten, der Feier wenigstens etwas christliches Gepräge zu geben. Dessen ungeachtet ging Major → von Forell bei seiner Weihnachtsansprache mit keinem Wort auf die christliche Bedeutung des Festes ein. Daraufhin verließ Eberling sofort nach Schluß der Feier aus Protest den Saal und erregte damit einiges Aufsehen.

[...]

Mit Wirkung vom 1. April 1948 wurde Dekan Eberling, der damals bereits im 73. Lebensjahr stand, in den Ruhestand versetzt. Er erhielt jedoch den Auftrag, seine Gemeinde weiter zu betreuen unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs. Auf seine Vorstellungen hin, dass es ihm bei

354 Wohnungsuchenden in Montabaur unmöglich sei, kurzfristig eine Wohnung zu finden, wurde ihm gestattet, weiter im Pfarrhaus zu wohnen, eine nicht unproblematische Notmaßnahme, wie sich später herausstellen sollte. Denn er blieb dort wohnhaft bis zu seinem Tode am 11. Juni 1954.

In Montabaur erfreute er sich außerordentlicher Beliebtheit auch bei den anderen Konfessionen. Er pflegte zu ihnen Kontakt bis hart an die kirchenrechtlichen Grenzen zu einer Zeit, als dies keineswegs selbstverständlich war.

Quellen/Literatur:

Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis 26.09./01. u. 05.10.1917;

Nassauer Bote 28. September 1917;

WZ 11. Juni 1954;

<https://www.ekd.de/deutsche-protestanten-im-ersten-weltkrieg-39653.htm>

Dr. Rüb, Kurt: Gemeindechronik, Evangelische Kirche in Montabaur 1827 – 1997, Montabaur 1997, 29-37.

Foto: Gemeindechronik, S. 30.

Hermann Josef Roth, Winfried Röther